

4. Sessionsrückblick von Nationalrat Thomas Aeschi

Herbstsession 2012

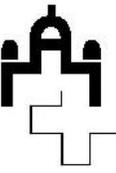


-
1. Wo befinden wir uns im Parlamentsjahr
 2. Die bedeutendsten Geschäfte der Session
 3. Besuch im Bundeshaus

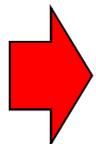
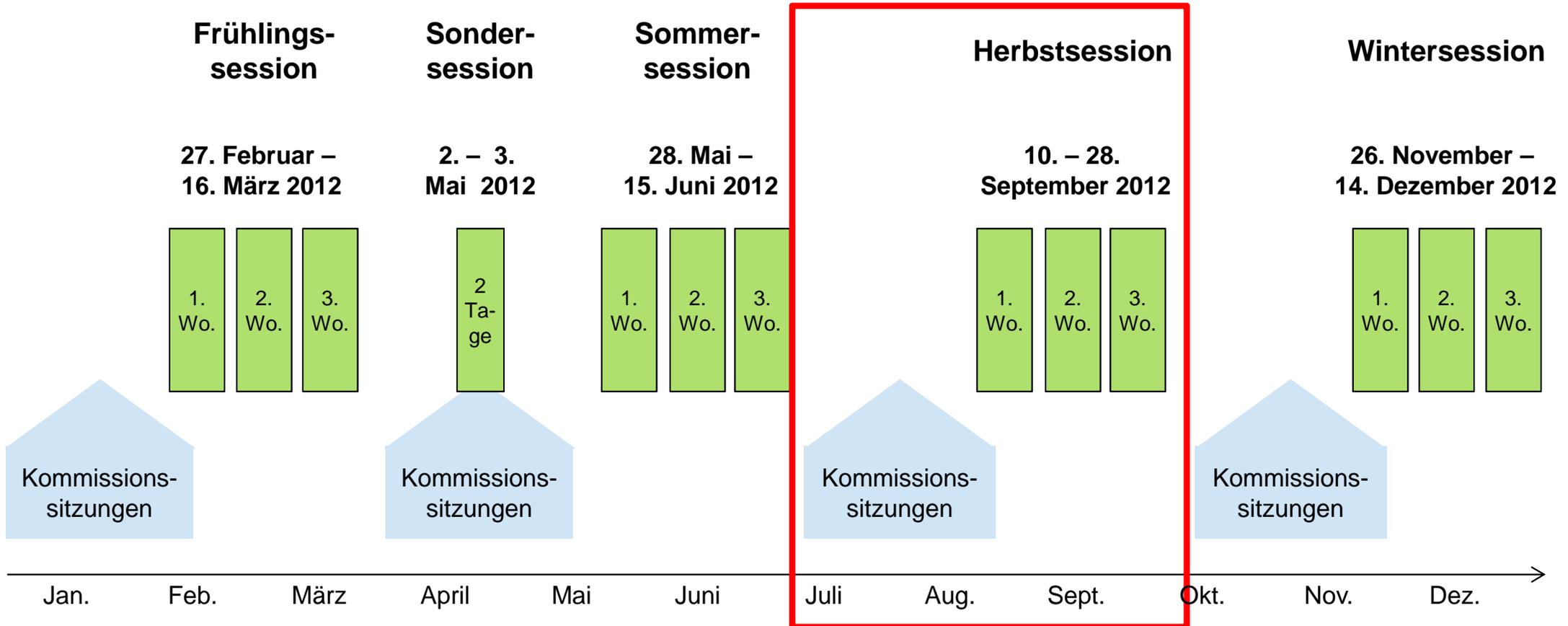
1. Wo befinden wir uns im Parlamentsjahr

2. Die bedeutendsten Geschäfte der Session

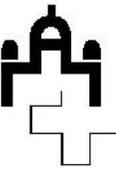
3. Besuch im Bundeshaus



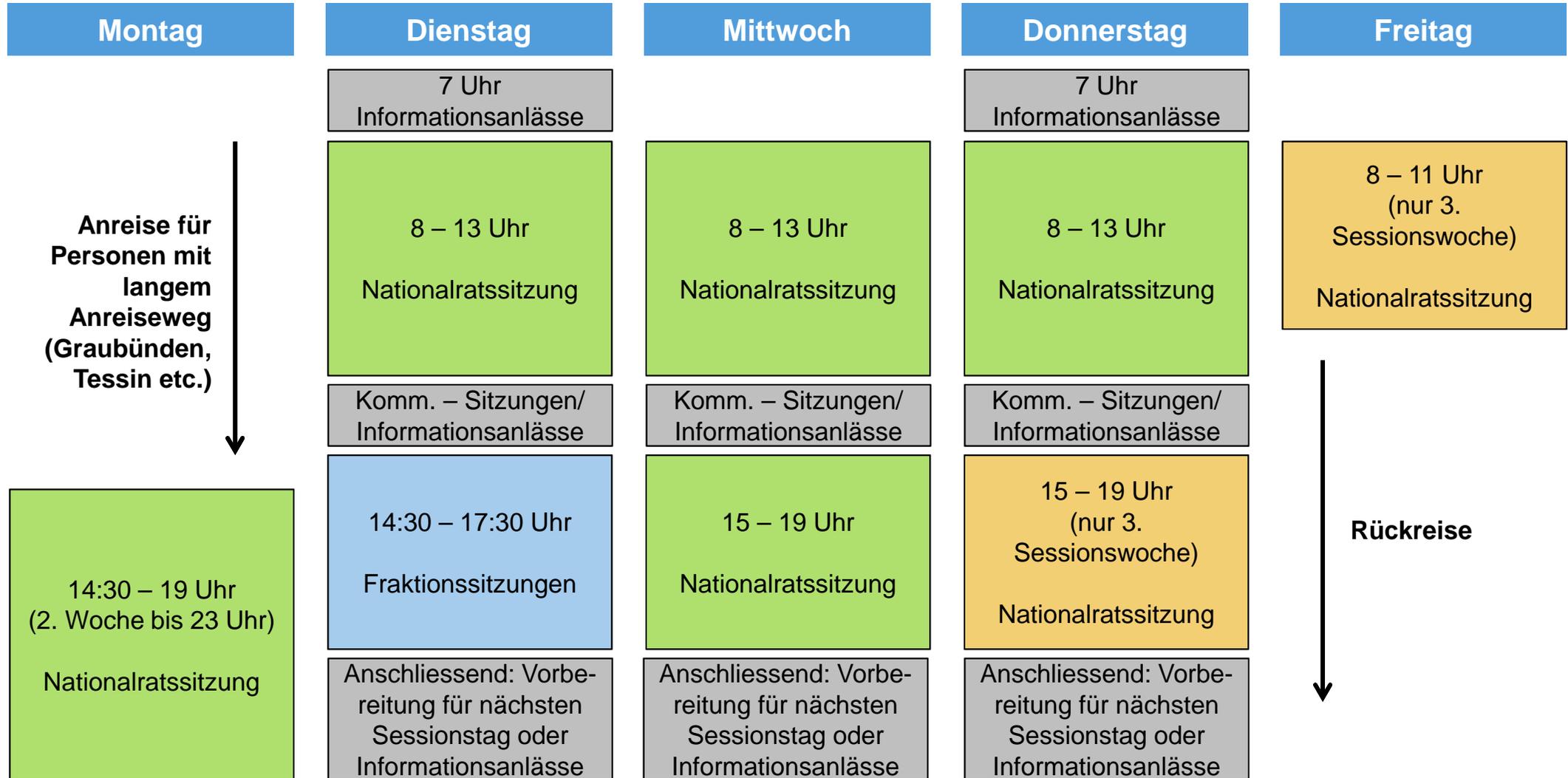
In diesem Sessionsbericht informiere ich über die Herbstsession, sowie über die Kommissionssitzungen bis dahin



Zusätzlich zu den Sessions und Kommissionssitzungen finden Delegationssitzungen, Sitzungen von parlamentarischen Gruppen, Informationsveranstaltungen und andere Anlässe statt



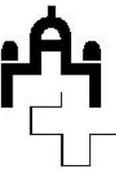
Eine typische Sessionswoche besteht nicht nur aus Ratsdebatten, sondern auch aus Fraktions- und Informationstreffen



1. Wo befinden wir uns im Parlamentsjahr

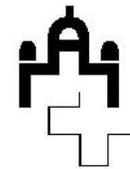
2. Die bedeutendsten Geschäfte der Session

3. Besuch im Bundeshaus



Die untenstehenden Geschäfte waren die bedeutendsten in der Herbstsession und werden nachfolgend vertieft

- 1 Agrarpolitik 2014-2017
- 2 Revision Asylgesetz
- 3 Pauschalbesteuerung
- 4 Steueramtshilfegesetz – Zulassung von Gruppenanfragen
- 5 IT-Grosssysteme von Schengen und Dublin
- 6 Staatsleitungsreform
- 7 Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI) 2013–16
- 8 Kollektivanlagengesetz (KAG)
- 9 Präventionsgesetz
- 10 Gemeinsame elterliche Sorge
- 11 Veto-Recht des Parlaments bei Verordnungen
- 12 Keine dauerhaften Zutrittskarten mehr für Lobbyisten



Gegen den Widerstand der SVP beschloss der Nationalrat ein neues Direktzahlungssystem in der Landwirtschaft einzuführen

Worum es geht

- Mit der Agrarpolitik 2014-2017 (AP 14-17) will der Bundesrat die Innovation in der Land- und Ernährungswirtschaft stärker unterstützen, die Wettbewerbsfähigkeit weiter erhöhen und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen gezielter fördern.
- Zu diesem Zweck möchte er das heutige Direktzahlungssystem stark anpassen.
- Die AP 14-17 wurde als Erstrat im Nationalrat behandelt und geht nun in den Ständerat.

Position der SVP

- Die SVP lehnte das vom Bundesrat vorgeschlagene neue Direktzahlungssystem grundsätzlich ab, da mit gleichviel Direktzahlungen mehr Leistungen im Bereich der Ökologie gefordert werden und die produzierende Landwirtschaft geschwächt wird.

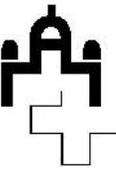
Ergebnis in den Räten

- Der Nationalrat hiess, entgegen dem Willen der SVP, das neue Direktzahlungssystem ohne Tierbeiträge im Grundsatz gut. Stattdessen sollen neu Flächen- und Landschaftsqualitätsbeiträge ausgerichtet werden. Widerstand leisteten die SVP und CVP.
- Zudem beschloss der Nationalrat, die Ernährungssouveränität sowie die Verkäsungs- und Siloverbotzulage im Gesetz verankern und Milchkaufverträge für alle Stufen obligatorisch erklären (Teilerfolg für die Milchbauern). Allerdings soll der Bundesrat auch eine Marktöffnung mit der EU für Milchprodukte prüfen.
- Direktzahlungen werden wie bisher auch auf Bauland ausgerichtet, was besonders für Pächter wichtig ist. Zudem wurden keine Einkommens- und Vermögensobergrenzen eingeführt und die heutigen Anforderungen an die landwirtschaftliche Bildung beibehalten.
- Der Nationalrat beschloss zudem, das Gentech-Moratorium bis Ende 2017 zu verlängern.
- Der Zahlungsrahmen beträgt 13.8 Mrd. Franken für vier Jahre.

Die Auswertung des Amtlichen Bulletins zeigt, dass nur die SVP und eine Mehrheit der CVP die Tierbeiträge beibehalten wollte

Aebi Andreas	=	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Kessler	+	GL	SG	Rickli Natalie	%	V	ZH
Aebischer Matthias	=	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kiener Neilen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Killer Hans	=	V	AG	Rime	=	V	FR
Alemanni	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Knecht	=	V	AG	Ritter	=	CE	SG
Amarelle	+	S	VD	Francas	=	RL	VD	Landolt	+	BD	GL	Romano	=	CE	TI
Amaudruz	=	V	GE	Frehner	=	V	BS	Lehmann	+	CE	BS	Rossini	+	S	VS
Amherd	=	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Leuenberger	+	G	GE	Rösti	=	V	BE
Amstutz	=	V	BE	Fridetz	+	S	JU	Leutenegger Filippo	*	RL	ZH	Roß-Bernasconi	+	S	GE
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger	+	S	BL	Rusconi	=	V	TI
Baader Caspar	=	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Lohr	=	CE	TG	Rytz	+	G	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Lüscher	+	RL	GE	Scheibert	+	G	LU
Barthassat	=	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lustenberger	=	CE	LU	Schenker Silvia	+	S	BS
Bäumle	+	GL	ZH	Germanier	+	RL	VS	Maier Thomas	+	GL	ZH	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Glazendanner	*	V	AG	Maire Jacques	+	S	NE	Schlättli	=	CE	SO
Binder	=	V	ZH	Gilli	+	G	SG	Markwalder	+	RL	BE	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Birrer-Helmo	+	S	LU	Girod	+	G	ZH	Marra	+	S	VD	Schneeberger	+	RL	BL
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Meier-Schatz	+	CE	SG	Schneider Schützel	o	S	FR
Böhni	+	GL	TG	Glätti	+	G	ZH	Moret	=	RL	VD	Schneider-Schneiter	o	CE	BL
Borer	=	V	SO	Gmür	=	CE	SZ	Mörpeli	=	V	ZH	Schwab	+	S	VD
Bortoluzzi	=	V	ZH	Gössi	+	RL	SZ	Moser	%	GL	ZH	Schwander	=	V	SZ
Bourgeois	=	RL	FR	Graf Maya	+	G	BL	Müller Geri	+	G	AG	Somaderi	+	S	GR
Brand	=	V	GR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Leo	=	CE	LU	Sommeruga Carlo	+	S	GE
Brunner	=	V	SG	Grin	=	V	VD	Müller Philipp	+	RL	AG	Spuhler	=	V	TG
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	+	S	ZH	Müller Thomas	*	V	SG	Stahl	=	V	ZH
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Walter	=	RL	SG	Stamm	*	V	AG
Bugnon	=	V	VD	Grunder	=	BD	BE	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Steiert	o	S	FR
Bulliard	=	CE	FR	Gschwind	=	CE	JU	Muri	=	V	LU	Streff	+	CE	BE
Buttet	=	CE	VS	Guhl	=	BD	AG	Naef	+	S	ZH	Teschner	+	G	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	+	S	SG	Neiryndk	=	CE	VD	Thorens Gourmaz	+	G	VD
Carobbio Guscelli	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Nidegger	=	V	GE	Tornare	+	S	GE
Caroni	o	RL	AR	Haller	*	BD	BE	Nordmann	+	S	VD	Tschöpft	+	S	BE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Noser	+	RL	ZH	Tschöpferlin	*	S	SZ
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nussbaumer	+	S	BL	van Singer	+	G	VD
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausammann	=	V	TG	Pantani	=	V	TI	Veillon	=	V	VD
Darbellay	=	CE	VS	Heer	=	V	ZH	Pardini	+	S	BE	Vischer Daniel	+	G	ZH
de Buman	=	CE	FR	Heim	+	S	SO	Parnelin	=	V	VD	Vitali	=	RL	LU
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pelli	+	RL	TI	Vogler	=	CE	OW
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Perrin	=	V	NE	von Graffenried	+	G	BE
Egloff	*	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Pezzatti	=	RL	ZG	von Siebenthal	=	V	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pfister Gerhard	=	CE	ZG	Voruz	+	S	VD
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Pieren	=	V	BE	Walter	#	V	TG
Fässler Daniel	=	CE	AI	Hurter Thomas	=	V	SH	Piller Carrard	o	S	FR	Wandfuh	*	V	BE
Fässler Hildegard	+	S	SG	Huter Markus	+	RL	ZH	Poggia	*	-	GE	Wasserfallen	+	RL	BE
Favre Laurent	=	RL	NE	Ingold	+	CE	ZH	Quadrani	+	BD	ZH	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans	=	V	ZH	Jans	+	S	BS	Quadri	=	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Joder	=	V	BE	Regazzi	=	CE	TI	Wobmann	=	V	SO
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	John-Calame	+	G	NE	Reimann Lukas	=	V	SG	Wyss Ursula	+	S	BE
Feller	=	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Reimann Maximilian	=	V	AG	Zürjen	+	BD	ZH
Ferri Yvonne	+	S	AG	Kaufmann	=	V	ZH	Reymard	+	S	VS				
Fiala	+	RL	ZH	Keller Peter	=	V	NW	Ribaux	=	RL	NE				

Fraktion / Groupe / Gruppo	CE	BD	GL	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	9	5	11	15	18	42	47		100
= Nein / non / no	21	3			9				80
o Enth. / abst. / ast.						3			5
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1				1		2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		1			1	1	6	1	10
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		8



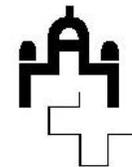
Das Asylgesetz wurde in zahlreichen Punkten verschärft – mit gewissen Kernforderungen kam die SVP jedoch nicht durch

Worum es geht

Position der SVP

Ergebnis in den Räten

- Beim Asylgesetz stand in dieser Session die Differenzbereinigung zwischen dem National- und dem Ständerat an.
- Bereits in der nationalrätlichen Kommission und im Plenum des Nationalrats wurden zahlreiche Vorschläge der SVP abgelehnt. Der Ständerat schwächte nun zahlreiche Beschlüsse weiter ab. Die SVP befürwortete deshalb grundsätzlich die härteren Vorgaben des Nationalrats.
- Vergeblich wehrte sich die SVP dagegen, dass Asylsuchende künftig während bis zu drei Jahren in Bundesbauten untergebracht werden können, ohne dass der Kanton oder die Gemeinde zustimmen muss.
- Der Ständerat folgte in den meisten Punkten dem Nationalrat. Zum Beispiel sollen
 - Renitente Asylsuchende in speziellen Zentren untergebracht werden;
 - Wehrdienstverweigerung und Nachfluchtgründe nicht mehr als Flüchtlingseigenschaft gelten;
 - An Schweizer Botschaften im Ausland kein Asylgesuch mehr gestellt werden können;
 - Der Bund für eine befristete Dauer Bundeszentren einrichten können.
- Abgelehnt wurden leider Gesetzesänderungen zur Attraktivitätssenkung des Status von vorläufig Aufgenommenen.
- Zudem wurde auch der Grundsatz der Nothilfe für alle Asylsuchenden durch eine reduzierte Sozialhilfe abgeschwächt. Asylsuchende sollen aber in jedem Fall weniger Sozialhilfe erhalten als einheimische Sozialhilfebezüger und die Kriterien für den Entzug der Sozialhilfe sollen ausgebaut werden.



Das Parlament stimmte einer Verschärfung der Pauschalbesteuerung zu, um so dieses Instrument beibehalten zu können

Worum es geht

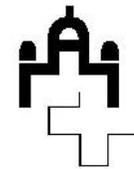
- Die Pauschalbesteuerung ist ein standortpolitisches Instrument mit volkswirtschaftlicher Bedeutung und langer Tradition, insbesondere in der Genferseeregion und in gewissen Tourismusregionen.
- In einigen Kantonen wurde die Abschaffung der Pauschalbesteuerung beschlossen, in anderen hingegen verworfen (siehe nächste Seite).
- Der Bundesrat will die Pauschalbesteuerung beibehalten, aber durch gezielte Anpassungen sicherstellen, dass sowohl Standorts- als auch Gerechtigkeitsüberlegungen Rechnung getragen wird und gleichzeitig die Rechtssicherheit erhöht wird.

Position der SVP

- Trotz des Eingriffs in die kantonale Steuerhoheit unterstützte die SVP die Vorschläge des Bundesrats, mit welchen gewisse Mindeststandards festgelegt werden um so das Instrument der Pauschalbesteuerung grundsätzlich beibehalten zu können.

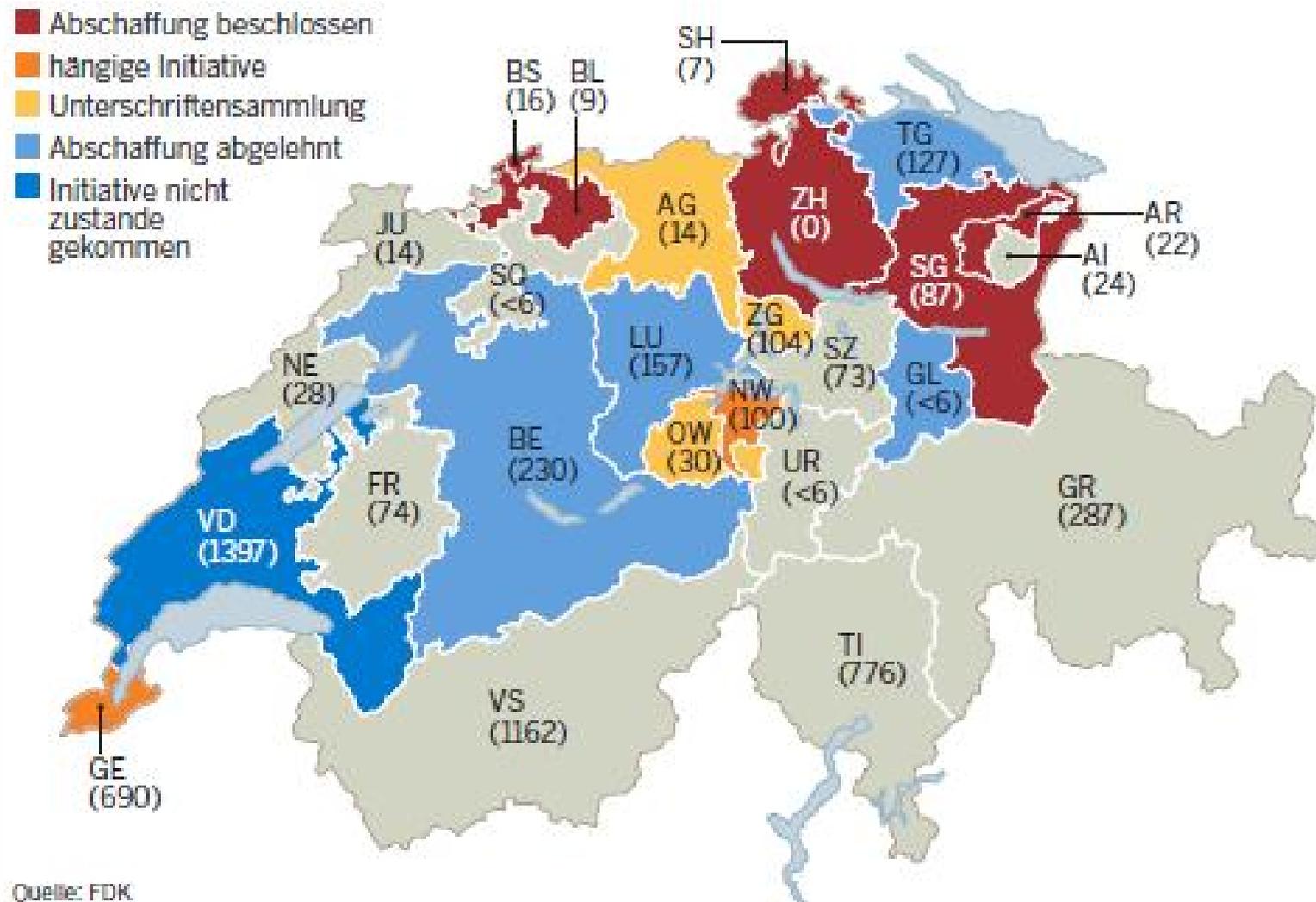
Ergebnis in den Räten

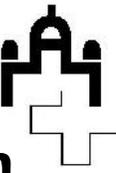
- Reiche Ausländer sollen weiterhin pauschal besteuert werden können.
 - Allerdings sollen Pauschalbesteuerte mehr bezahlen als heute, die direkten Bundessteuern und kantonalen Steuern sollen nämlich mit dem Siebenfachen der Wohnkosten berechnet werden. Heute wird der fünffache Wert herangezogen.
 - Die Kantone haben zwei Jahre Zeit, das neue Gesetz umzusetzen. Anschliessend gilt eine Übergangsfrist von fünf Jahren für Personen, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Gesetzesänderung bereits nach Aufwand besteuert wurden.



Trotz des neuen Bundesgesetzes laufen die Bestrebungen von Links weiter, die Pauschalbesteuerung ganz abzuschaffen

- In einigen Kantonen wurde die Pauschalbesteuerung bereits abgeschafft
- In zahlreichen Kantonen sind Initiativen hängig, welche die Pauschalbesteuerung abschaffen möchten
- Die Initiative „Schluss mit den Steuerprivilegien für Millionäre (Abschaffung der Pauschalbesteuerung)“ steht kurz vor dem Einreichen. Gemäss dieser Initiative würden „Steuerprivilegien für natürliche Personen sind unzulässig [und] die Besteuerung nach dem Aufwand untersagt.“





Ausser die SVP befürworteten alle Parteien Gruppenanfragen im Bereich der Steueramtshilfe

Worum es geht

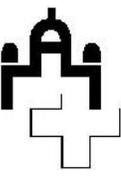
- Das Steueramtshilfegesetz enthält die verfahrensrechtlichen Bestimmungen zum Vollzug der Amtshilfe nach den Doppelbesteuerungsabkommen und nach anderen internationalen Abkommen, die einen auf Steuersachen bezogenen Informationsaustausch vorsehen.
- Mit einer Artikelanpassung sollte der Geltungsbereich des Steueramtshilfegesetzes auf Gruppenanfragen ausgeweitet werden.
- Der ersuchende Staat müsste so neu den Namen der betreffenden Person nicht mehr kennen.

Position der SVP

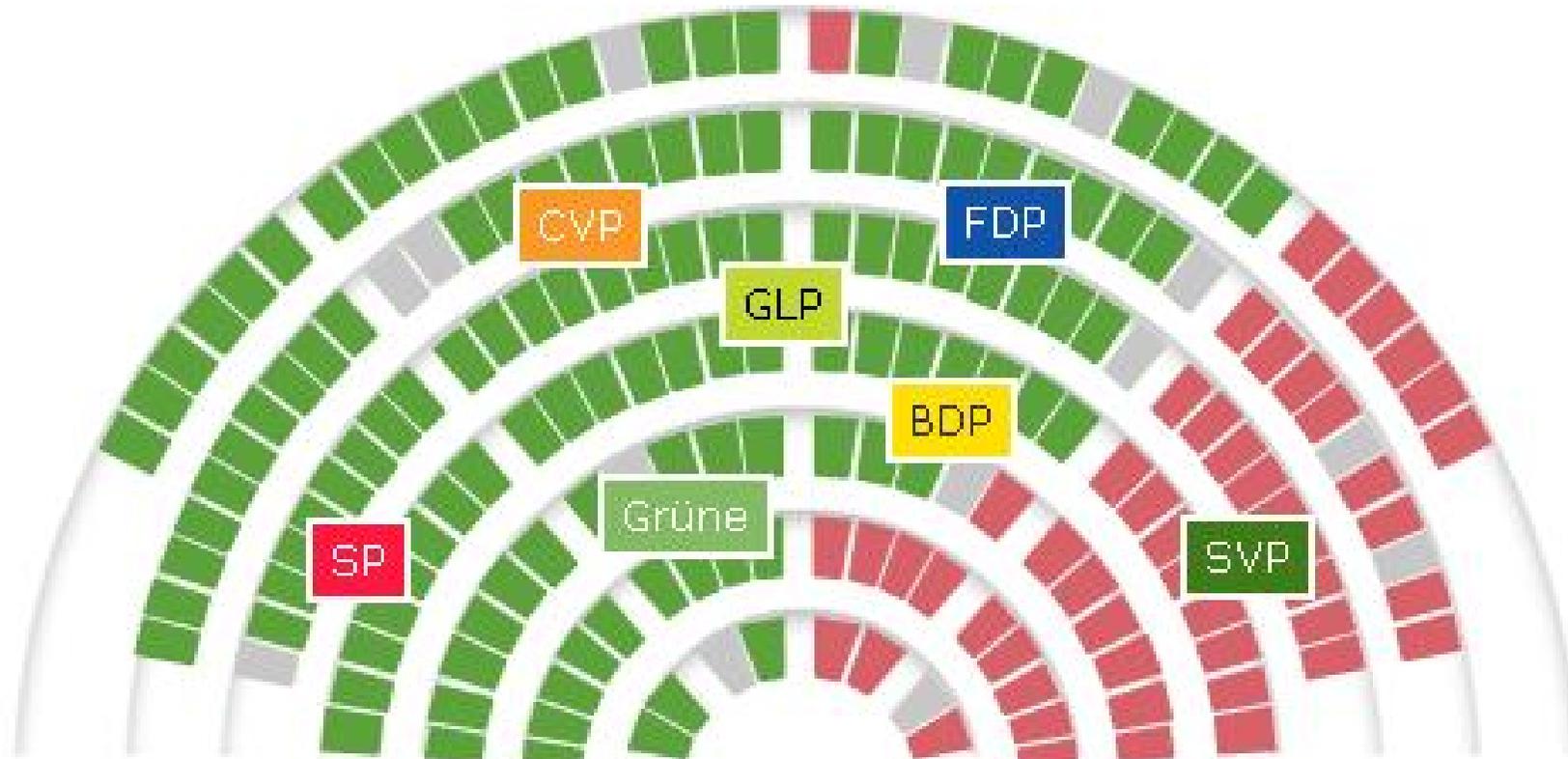
- Die SVP lehnte diese Ausdehnung des Geltungsbereiches ab, da künftig auch allen "fishing expeditions" ausländischer Staaten Tür und Tor geöffnet würden.

Ergebnis in den Räten

- Entgegen dem Willen der SVP sprach sich das Parlament dafür aus, dass die Schweiz bei Gruppenanfragen Amtshilfe leisten soll.
- Ausländische Staaten können so die finanziellen Verhältnisse ihrer Bürger einfacher überwachen und deren Steuerehrlichkeit besser kontrollieren.



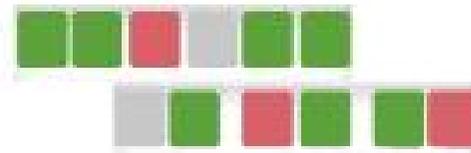
Die SVP lehnte als einzige Partei Gruppenanfragen durch ausländische Staaten ab



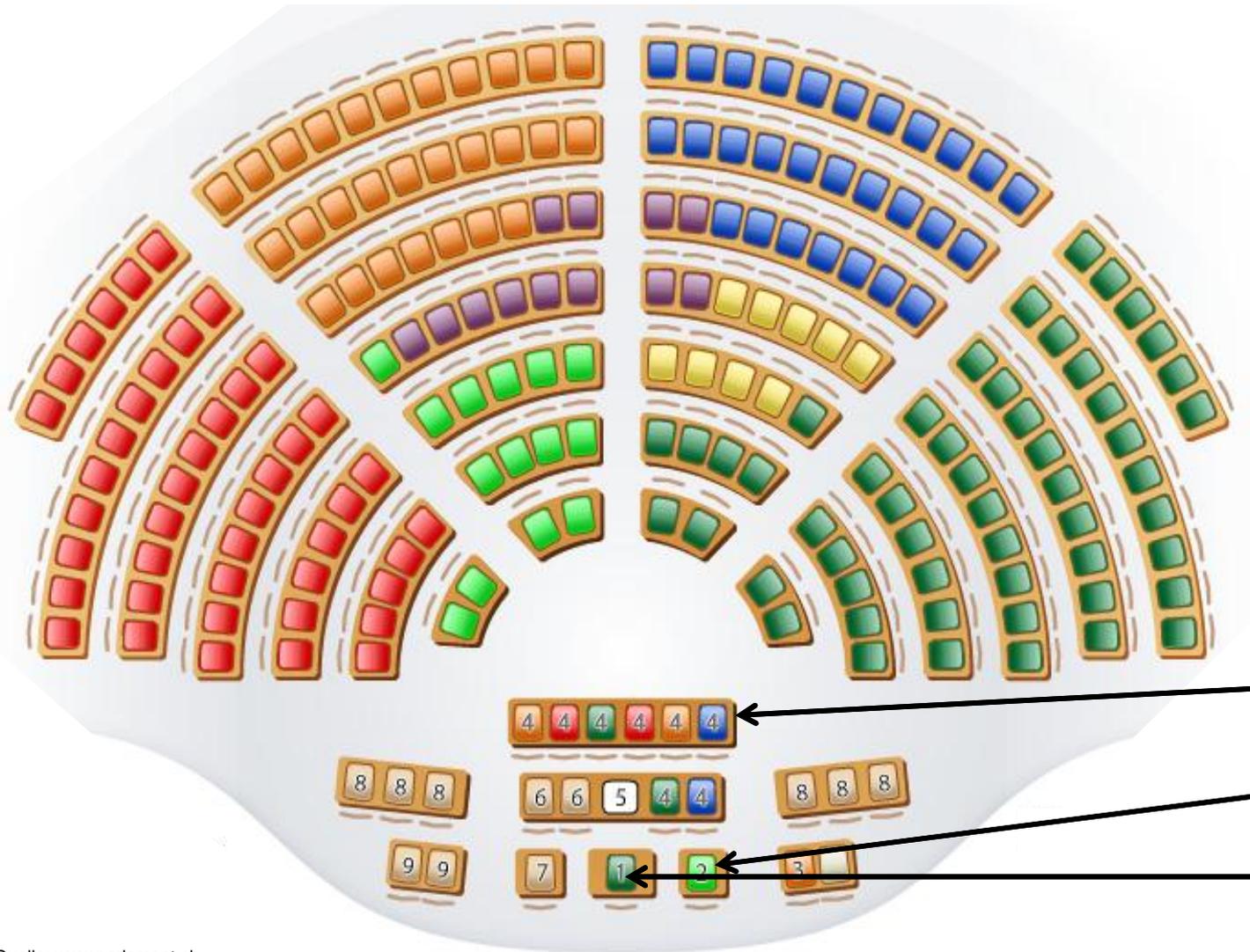
Nationalrat

[klicken für detaillierte Ergebnisse](#)

Ja
71%



Die Parteien sitzen im Nationalratssaal entsprechend ihrer politischen Ausrichtung – die SVP ist weiterhin stärkste Fraktion

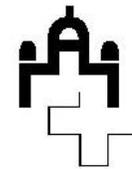


Stärke der Fraktionen im National- und Ständerat		
▪ SVP:	62	(56/6)
▪ SP:	57	(46/11)
▪ CVP/EVP:	44	(31/13)
▪ FDP:	41	(30/11)
▪ Grüne:	17	(15/2)
▪ GLP:	14	(12/2)
▪ BDP:	10	(9/1)
▪ MCG:	1	(1/0)

8 Stimmzähler

Vizepräsident (Grüne)

Präsident (SVP)



Das Parlament verweigerte vorderhand die Übernahme einer EU Verordnung im Bereich IT-Grosssysteme

Worum es geht

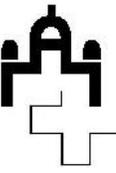
- Übernahme der Verordnung Nr. 1077/2011 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 25. Oktober 2011 zur Errichtung einer Europäischen Agentur für das Betriebsmanagement von IT-Grosssystemen im Schengen-Raum, kurz IT-Agentur.
- Mit dieser Verordnung wird das langfristige Betriebsmanagement des Visa-Informationssystems, der Eurodac und des Schengener Informationssystems (SIS II) von der Europäischen Kommission auf die Agentur übertragen.
- Später könnte die Agentur auch mit der Entwicklung anderer IT-Systeme im Bereich Freiheit, Sicherheit und Recht beauftragt werden, sofern das durch einen neuen Rechtsakt der EU begründet ist.
- Der Kostenverteilungsschlüssel richtet sich nach dem BIP.
- Ein Mitspracherecht hat die Schweiz nicht.

Position der SVP

- Das Schengen/Dublin Abkommen ist dynamisch, und die Schweiz hat sich damit grundsätzlich verpflichtet, die künftigen Weiterentwicklungen des Schengen- und des Dublin/Eurodac-Besitzstands zu akzeptieren.
- Die SVP lehnte bereits Schengen/Dublin ab, wie sie nun auch diese Vorlage ablehnt.

Ergebnis in den Räten

- Im Sinne der SVP hat der Nationalrat die Vorlage zur Schweizer Beteiligung an IT-Grosssystemen von Schengen und Dublin an den Bundesrat zurückgewiesen
- U.a. soll der Bundesrat die langfristigen finanziellen Auswirkungen auf die Schweiz abklären



Die Staatsleitungsreform, über welche seit mehr als 10 Jahren im Parlament debattiert wird, scheiterte in fast allen Punkten

Worum es geht

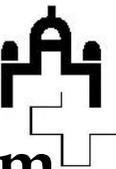
- Die politische Führung des Bundesrates soll verstärkt und von Verwaltungsaufgaben entlastet werden.
- Die Amtsdauer des Bundespräsidenten soll verlängert werden.
- Der Bundesrat soll vergrössert werden.
- Weiter sollen zusätzliche Staatssekretäre eingesetzt werden können.
- Zudem sollen mit verschiedenen Massnahmen das Entscheidungsverfahren und die Funktionsweise der Kollegialregierung optimiert werden.

Position der SVP

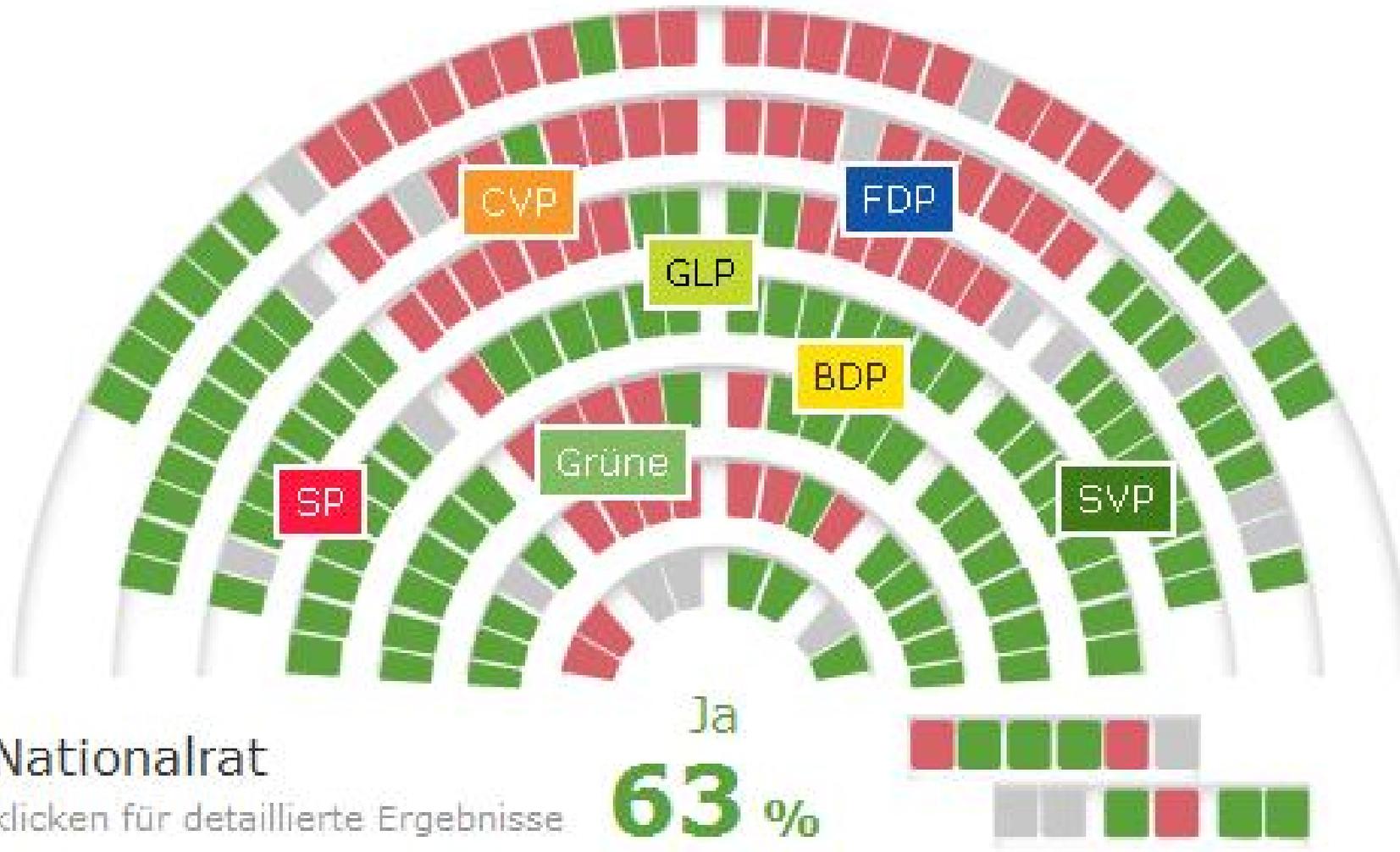
- Die SVP lehnt die Staatsleitungsreform ab.
 - Vor allem soll die Amtsdauer des Bundespräsidenten auf ein Jahr beschränkt bleiben, da es sonst zu neuen Machtkämpfen um das Bundesratspräsidium käme.
 - Eine Vergrösserung des Bundesrats bringt mehr Komplexität statt eine Optimierung der Funktionsweise der Kollegialregierung.

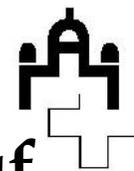
Ergebnis in den Räten

- Der Nationalrat hat die das zweijährige Bundespräsidium und die personelle Aufstockung des Bundesrates abgelehnt.
- Allerdings darf der Bundesrat bei Bedarf vier bis sechs zusätzliche Staatssekretäre ernennen. Diese dürften den Bundesrat jedoch nicht im Parlament vertreten.

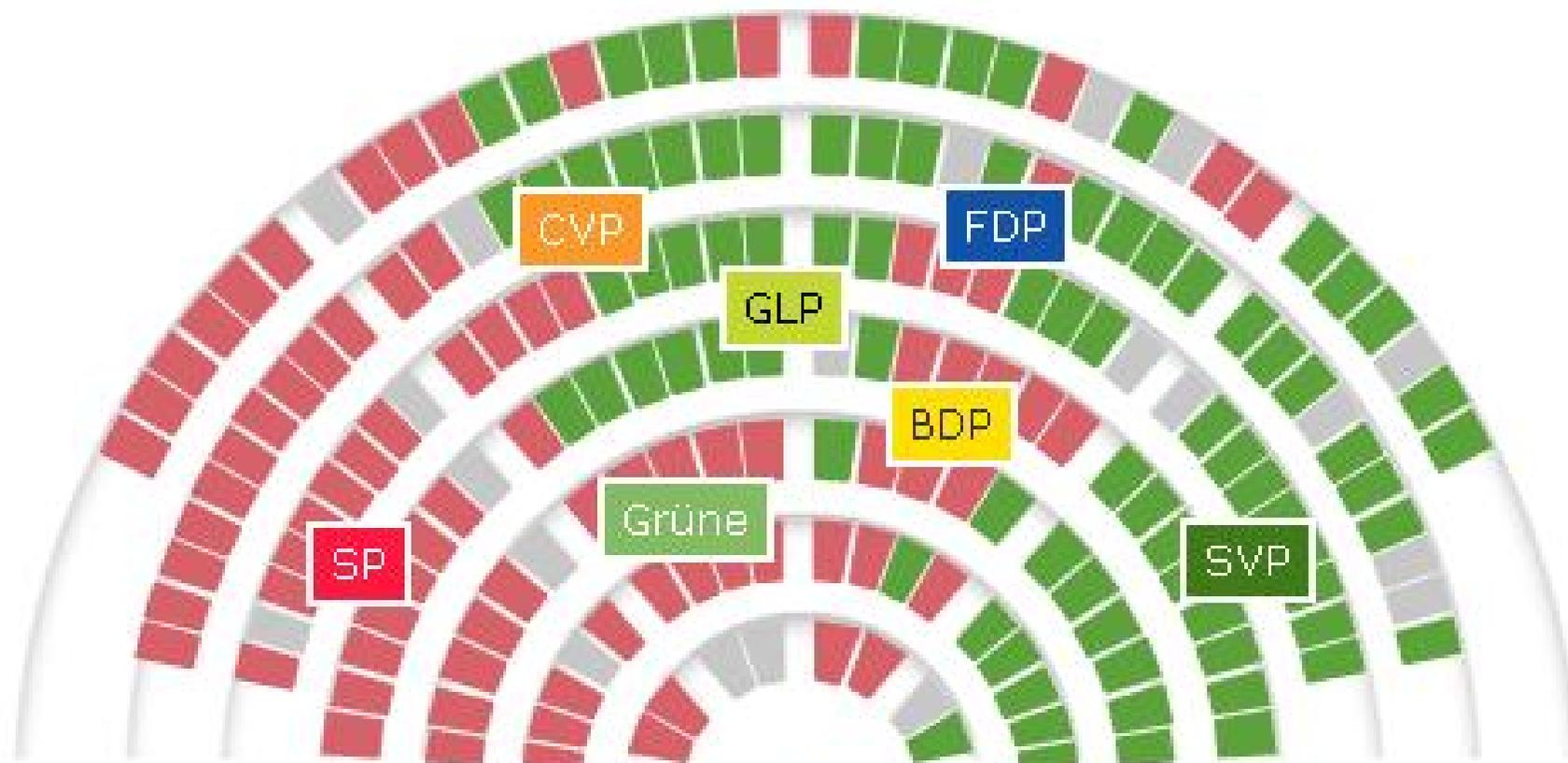


Nur FDP, CVP und die Grünen stimmten der Staatsleitungsreform zu





Der Anhebung der Zahl der Bundesratsmitglieder von sieben auf neun stiess vor allem bei der Linken und der BDP auf Anklang

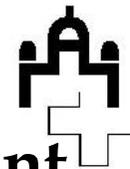


Nationalrat

[klicken für detaillierte Ergebnisse](#)

Ja
52 %





Für Bildung, Forschung und Innovation befürwortete das Parlament ein überdurchschnittliches Ausgabenwachstum

Worum es geht

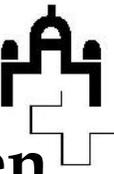
- Bildung, Forschung und Innovation soll in den Bereichen Berufsbildung, ETH, Hochschulen, Forschungs- und Innovation sowie internationale Zusammenarbeit gefördert werden.
- Für die Periode 2013-16 plante der Bundesrat ca. einen Zehntel der ordentlichen Bundesausgaben für den BFI-Bereich aufzuwenden.
- Dies entspricht einem nominalen jährlichen Wachstum von durchschnittlich 3,7 Prozent. Wie schon bei der Entwicklungshilfe möchte der Bund auch im BFI Bereich überdurchschnittlich wachsen.
- U.a. wird dieses Wachstum mit der bundesrätlichen Energiestrategie 2050 begründet, welche eine Stärkung der Energieforschung vorsieht.

Position der SVP

- Trotz des getrübten finanzpolitischen Ausblicks der Bundesfinanzen befürwortete die SVP die BFI Vorlage, damit die Schweiz ihren Spitzenplatz in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation beibehalten kann.
- Eine weitere Aufstockung des bundesrätlichen Vorschlags lehnte sie jedoch ab.

Ergebnis in den Räten

- Das Parlament beschloss, zwischen 2013 und 2016 26 Mrd. CHF für Bildung, Forschung und Innovation aufwenden.
- Der geplante Kredit wurde entgegen dem Willen der SVP noch um 157 Mio. CHF aufgestockt.



Das Kollektivanlagegesetz konnte, entgegen dem bundesrätlichen Entwurf, um einiges wirtschaftsfreundlicher gestaltet werden

Worum es geht

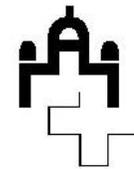
- Die dringliche Teilrevision des KAG soll bestehende Regulierungslücken schliessen. Sie verfolgt im Wesentlichen folgende Ziele:
 - Verbesserung des Schutzes der Anleger in der Schweiz
 - Erhalt von Qualität und Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Vermögensverwaltung, indem gewisse EU-Mindeststandards übernommen werden und so der Zugang zu den europäischen Finanzmärkten gewährleistet wird

Position der SVP

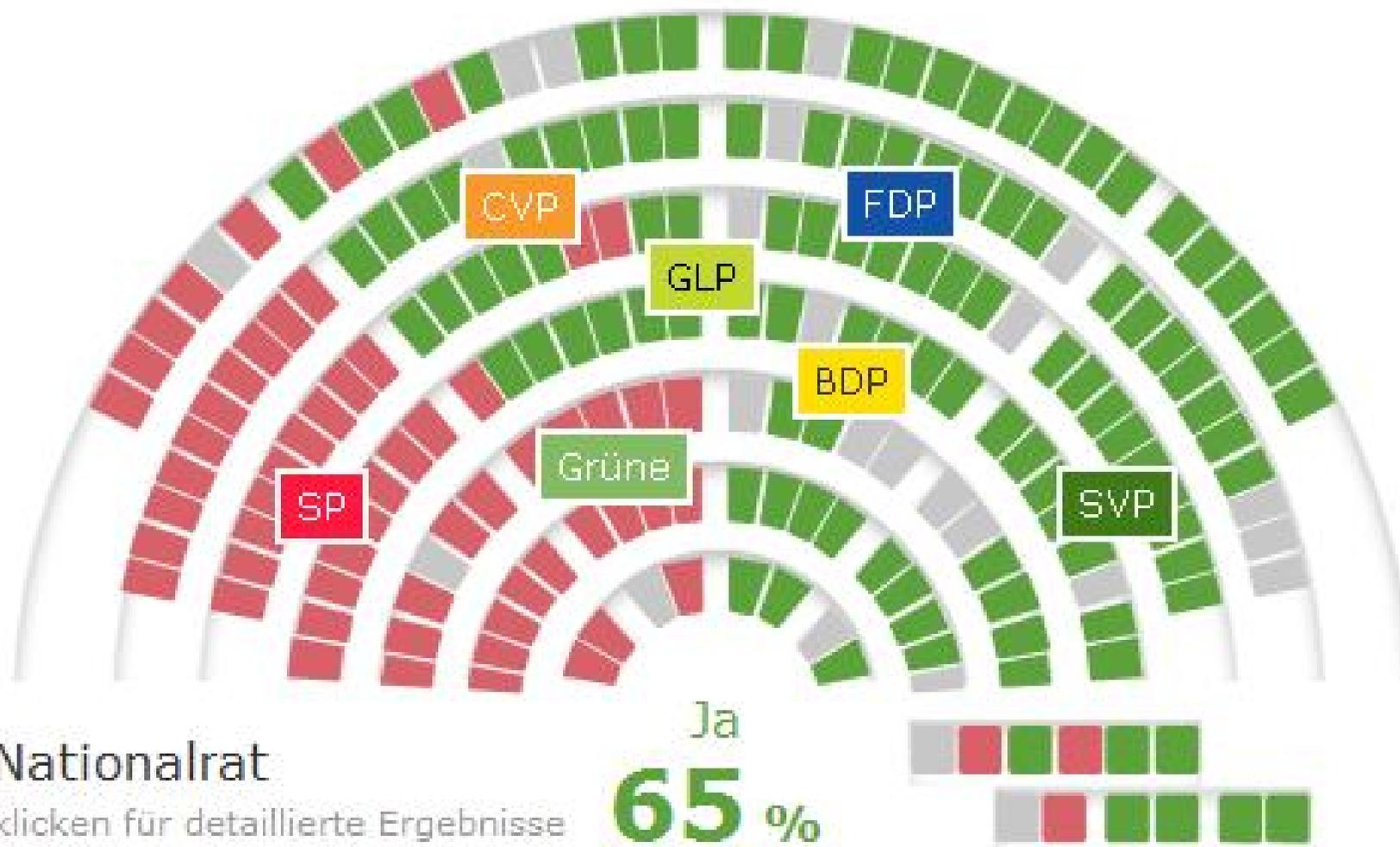
- Die SVP lehnte den ursprünglichen Entwurf des Bundesrats ab.
- In den Kommissionen des Ständerats und des Nationalrats wurde die Vorlage jedoch stark modifiziert und lag in der Schlussabstimmung in einer wesentlich wirtschaftsfreundlicheren Version vor.
- Einer Mehrheit der SVP gingen die in den Kommissionen vorgenommenen Anpassungen trotzdem zu wenig weit, weshalb die SVP diese grossmehrheitlich ablehnte.

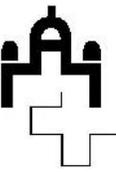
Ergebnis in den Räten

- Das Parlament beschloss zahlreiche Abstriche am Kollektivanlagengesetz. Gegen den Widerstand der Ratslinken setzte sich die bürgerliche Mehrheit mit ihren Vorschlägen durch:
 - Es wurden zahlreiche Ausnahmeregelungen geschaffen und die Aufsicht durch die FINMA abgeschwächt.
 - Bei der Bewilligung des Verkaufs ausländischer Fonds an nicht-qualifizierte Anleger wurde eine anlegerfreundliche Regelung beschlossen.
 - Leider wurde eine leicht ausgebaute Protokollierungspflicht gutgeheissen.



In der Gesamtabstimmung bekämpften einzig die Linke und einige CVPler das teilrevidierte Kollektivanlagegesetz





Das neue Präventionsgesetz erlitt im Schiffbruch im Ständerat

Worum es geht

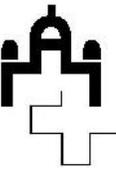
- Der Bundesrat war der Meinung, dass verstärkte Massnahmen zur Gesunderhaltung der Bevölkerung durch Prävention und Gesundheitsförderung notwendig seien.
- Dieses Ziel und die dafür benötigten Massnahmen hätten in einem neuen Gesetz geregelt werden sollen.

Position der SVP

- Die SVP lehnte das Präventionsgesetz ab, da er die gesundheitliche Vorsorge in der Eigenverantwortung des Bürgers sieht. Zudem wollte der Bundesrat ein weiteres Mal den staatlichen Auftrag ausweiten und in die Eigenverantwortung des Bürgers und die Souveränität der Kantone eingreifen.

Ergebnis in den Räten

- Das Parlament lehnte nach der Einigungskonferenz das Präventionsgesetz ab.
 - Zwar befürwortete der Ständerat den Antrag der Einigungskonferenz zugunsten des Gesetzes, doch kam das nötige Quorum von 24 Stimmen im Ständerat für die Finanzierung nicht zustande.



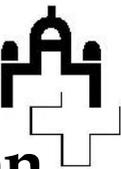
Das gemeinsame elterliche Sorgerecht ist neu der Normalfall – Väter werden diesbezüglich den Müttern rechtlich gleichgestellt

Worum es geht

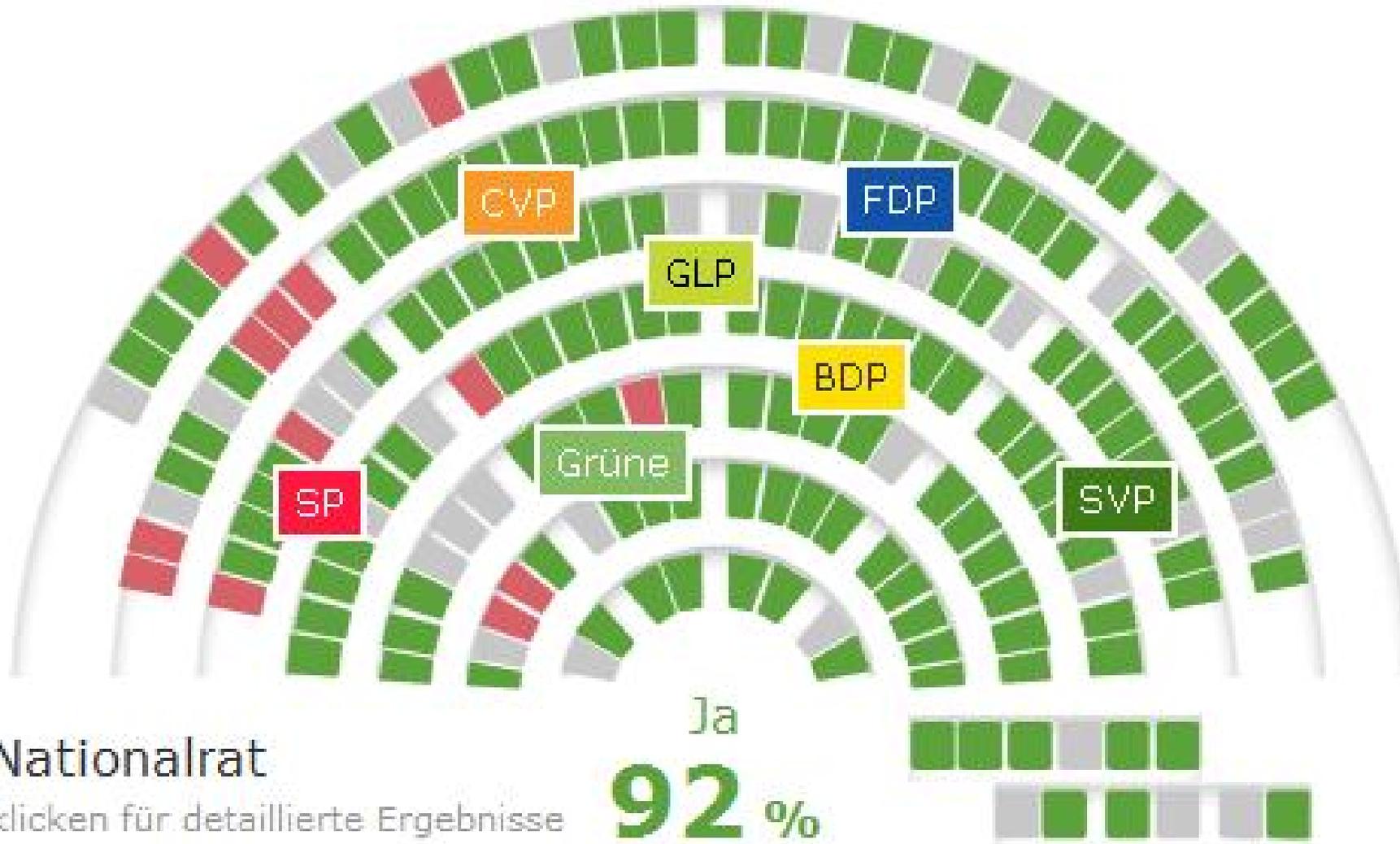
- Die Möglichkeit der gemeinsamen elterlichen Sorge nicht miteinander verheirateter Eltern wurde mit Revision des Scheidungsrechts geschaffen. Voraussetzung dafür ist, dass die Eltern einen gemeinsamen Antrag stellen. Unter den gleichen Voraussetzungen können seither auch scheidungswillige Eltern dem Scheidungsgericht die gemeinsame elterliche Sorge beantragen.
- Der Bundesrat schlägt vor, die gemeinsame elterliche Sorge zum Regelfall zu erklären, unabhängig vom Zivilstand der Eltern. Einzig wenn dies zum Schutz der Interessen des Kindes nötig ist, soll die elterliche Sorge einem Elternteil vorenthalten werden können.
- Die SVP unterstützt den Bundesrat, dass getrennten oder geschiedenen Eltern im Normalfall das gemeinsame Sorgerecht für die Kinder zugeteilt wird.
- Der Nationalrat folgt als Erstrat in den Eckwerten der Vorlage des Bundesrates und will getrennten oder geschiedenen Eltern im Normalfall das gemeinsame Sorgerecht für die Kinder zuteilen.

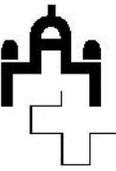
Position der SVP

Ergebnis in den Räten



Einzig einige verstreute SP und CVP Stimmen wehrten sich gegen die gemeinsame elterliche Sorge





Der Nationalrat möchte den Bundesrat in Zukunft stärker kontrollieren, indem er ein Veto-Recht bei Verordnungen einführt

Worum es geht

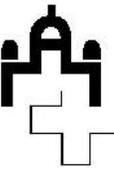
- Jedes Gesetz sollte sich nach der Lehre des Staatsrechts auf einen Verfassungsartikel und jede Verordnung auf ein entsprechendes Gesetz stützen.
- Leider kommt es immer wieder vor, dass der Bundesrat Verordnungen erlässt, welche dem Willen des Gesetzgebers (resp. des National- und des Ständerats) zu wenig Rechnung tragen.
- Aus diesem Grund lancierte die SVP eine parlamentarische Initiative, welche dem Parlament in Zukunft ein Vetorecht bei allen Verordnungen des Bundesrats einräumen würde.

Position der SVP

- Die SVP unterstützte diese aus den eigenen Reihen stammende parlamentarische Initiative.

Ergebnis in den Räten

- Der Nationalrat stimmt der parlamentarischen Initiative der SVP-Fraktion zur Einführung des Veto-Rechts des Parlaments bei Verordnungen mit 127:34 Stimmen zu.
- Aufgrund unseres Zweikammersystems geht diese parlamentarische Initiative nun in den Ständerat und wird dort an einer der nächsten Sessionen beraten.



Interessenvertreter sollen auch in Zukunft in der Wandelhalle und den Vorzimmern mit Parlamentariern sprechen dürfen

Worum es geht

- Interessenvertreter (Lobbyisten) könnten sich heute frei in der Wandelhalle und den Vorzimmern des National- und des Ständerats bewegen.
 - Gewisse Parlamentarier stören sich daran, dass man – sobald man aus dem Ratssaal tritt – von Interessenvertretern angesprochen werden kann.
- Jeder Parlamentarier kann gemäss der heutigen Regelung bis zu zwei ständige Zutrittskarten an persönliche Mitarbeiter oder Interessenvertreter vergeben. Nicht alle Parlamentarier machen jedoch von dieser Option Gebrauch.

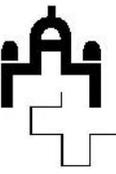
Position der SVP

- Gewisse SVP Parlamentarier befürworten eine Beschränkung des Zutritts von Interessenvertretern zur Wandelhalle und den Vorzimmern, während andere dies als wichtigen Beitrag zur politischen Meinungsfindung sehen.

Ergebnis in den Räten

- Ständerat Thomas Minder, welcher als Parteiloser der SVP Fraktion angehört, wollte mittels einer Parlamentarischen Initiative den Interessenvertreter künftig keine dauerhaften Zutrittskarten mehr ausstellen lassen.
- Der Ständerat lehnte diese Forderung mit 22 zu 17 Stimmen relativ knapp ab.

-
1. Wo befinden wir uns im Parlamentsjahr
 2. Die bedeutendsten Geschäfte der Session
 - 3. Besuch im Bundeshaus**



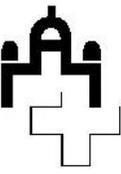
Ein Besuch im Bundeshaus ist während den Sessionen jederzeit möglich – ich würde mich sehr darüber freuen!

Die nächsten Sessionen finden an folgenden Daten statt:

- **Wintersession: 26. November – 14. Dezember 2012**
- **Frühjahrssession: 4. – 22. März 2013**
- **Sondersession: 15. – 19. April 2013**
- **Sommersession: 03. – 21. Juni 2013**
- **Herbstsession: 9. – 27. September 2013**
- **Wintersession: 25. November – 13. Dezember 2013**

Ein Besuch im Bundeshaus ist wie folgt möglich:

- **Als Gruppe bis max. 50 Personen:**
 - Anmeldung unter besucherdienst@parl.admin.ch oder 031 322 85 22
- **Als Einzelperson oder Gruppe bis max. 4 Personen:**
 - E-Mail an mich: thomas@aeschi.com
 - Individueller Besuch im Bundeshaus inkl. Besuch der Wandelhalle



Haben Sie Fragen?